

FSPE Forschungsstelle für
sozialraumorientierte
Praxisforschung und
Entwicklung



Forschungsprojekt

**zum aktuellen Entwicklungsstand der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
- am Beispiel von vier Kommunen in NRW**

Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung

Leitung: Prof. Dr. Ulrich Deinet

<http://soz-kult.fh-duesseldorf.de/forschung/forschungsstellen/fspe>

fspe@fh-duesseldorf.de

Fachhochschule Düsseldorf
Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Universitätsstraße 1, Gebäude 24.21, Raum 04.65
40225 Düsseldorf

Gliederung

Abstract

1. Ausgangslage

1.1. Entwicklung der OKJA

1.2. Veränderte Rahmenbedingungen und zentrale Herausforderungen

2. Forschungsstand

2.1. Positionierung des Forschungsprojektes

3. Zielsetzung

4. Methodischer Ansatz

5. Untersuchungsgegenstand

5.1. Untersuchungsebene: Kommunale Gesamtorganisation (Steuerung)

5.2. Untersuchungsebene: Einrichtungen

5.3. Untersuchungsebene: Zielgruppen

5.4. Untersuchungsebene: Kooperationen

6. Zeitplan und Ablauf

7. Förderbedarf, Kostenkalkulation

8. Informationen zum Antragsteller

Literatur

Abstract

Dies ist der Entwurf eines Forschungsprojektes, mit dem eine Untersuchung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in NRW erfolgen soll. Am Beispiel von vier exemplarisch gewählten Kommunen soll die Untersuchung ein möglichst umfassendes Bild des Feldes generieren, das schwerpunktmäßig vier verschiedene Ebenen (Organisation, Einrichtungen, Zielgruppen, Kooperationen) darstellt. Mit einem Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden wird das gesamte Feld der OKJA in den jeweiligen Kommunen untersucht, mit dem Ziel, eine systematische Zustandsbeschreibung vorzunehmen sowie Tendenzen für eine mittelfristige Entwicklung aufzuzeigen.

1. Ausgangslage

1.1. Entwicklung und Stand der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) hat sich in den westdeutschen Bundesländern in den letzten Jahrzehnten insbesondere als Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche nach der Schule entwickelt - nicht zuletzt als Unterstützung für diejenigen, die auf Grund ihrer familiären und sozialen Situation auf eine Förderung besonders angewiesen sind. Durch unterschiedliche jugendpolitische Bedingungen in den jeweiligen Bundesländern, besonders aber aufgrund kommunaler Rahmenbedingungen, hat sich das Feld sehr unterschiedlich entwickelt und konzeptionell differenziert. So gibt es große Unterschiede zwischen Jugendeinrichtungen in Klein-, Mittel-, Großstädten und Landkreisen, bei gleichzeitig konzeptionellen Grundelementen, die fast überall zu finden sind.

Der Begriff Offene Kinder- und Jugendarbeit bezieht sich heute nicht mehr nur auf „stationäre“ Einrichtungen, die klassischen „Häuser der offenen Tür“, sondern auch auf mobile, aufsuchende Angebote. Die Grenzen der institutionellen Formen sind oft verwischt und sehr verschieden im Vergleich der Bundesländer, oft auch schon auf kommunaler Ebene. Das betrifft auch die fachlichen Begrifflichkeiten, so wird z. B. häufig allgemein von Jugendförderung gesprochen, die weitere Bereiche der Jugendarbeit wie die Jugendverbandsarbeit mit einschließt.

In allen Einrichtungs- und Projektformen der OKJA geht es fast immer um "Räume" als Rückzugs-, Erfahrungs-, Entfaltungs-, Aneignungs- und Bildungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Zu den Einrichtungsformen der OKJA gehören heute große und kleine Einrichtungen, Jugendtreffs im ländlichen Raum, Mädchentreffs, Soziokulturelle Zentren, Jugendkulturzentren, Abenteuerspielplätze, Spielmobile und selbstverwaltete Jugendzentren (Deinet/Sturzenhecker 2004). Die meisten offenen Einrichtungen sind heute eher klein bis mittelgroß, d. h. sie verfügen oft nur über wenige Stellen für hauptamtliches Personal, das aber meist durch mehrere Honorarkräfte unterstützt wird. Gerade im ländlichen Bereich ist eine Einzelkämpfersituation von Fachkräften durchaus typisch. Im städtischen Raum haben sich auch andere Formen der Organisation der OKJA entwickelt, etwa das Team Kinder- und Jugendförderung, in dem hauptamtliche Fachkräfte auf der Ebene eines Sozialraums tätig sind und nicht mehr nur in einer Einrichtung agieren.

1.2. Veränderte Rahmenbedingungen und zentrale Herausforderungen

Gesamtgesellschaftliche Veränderungsprozesse haben immer auch Auswirkungen auf die Lebenssituation von jungen Menschen. Die Verfasser des 9. Kinder- und Jugendberichtes der Landesregierung Nordrhein-Westfalen nennen den demographischen Wandel, das Verhältnis der Generationen zueinander, die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und die Förderung von Kindern und Jugendlichen, die unter schwierigen Lebensverhältnissen aufwachsen als die aktuell größten Herausforderungen (MGFFI, 2010). Parallel dazu wird in zahlreichen Veröffentlichungen und bei Fachtagungen die Zukunftsfähigkeit der OKJA zum Thema gemacht. Vor dem Hintergrund der genannten Herausforderungen stellt sich die Frage, wie sich das Feld entwickeln wird und welches Profil es dabei entfaltet.

Zusätzlich sind es insbesondere die Bildungsdebatte und die Entwicklung der Schullandschaft, die die Rahmenbedingungen der OKJA, so wie sie sich in den letzten Jahrzehnten

entwickelt hat, verändern. Der Ausbau der Ganztagschulen und der ganztägigen Betreuung hat massive Auswirkungen auf das Feld der OKJA. Die weitere Entwicklung wird zeigen, inwieweit sie in der Lage ist, ihr eigenständiges Profil als außerschulischer Bildungspartner zu erhalten oder sogar weiter auszubauen, oder ob sie – was viele Fachkräfte ebenfalls befürchten – von Schule gewissermaßen assimiliert wird und damit ihr eigenständiges Profil verliert.

Die demographische Entwicklung in Deutschland führt dazu, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung deutlich zurückgehen wird. Vor dem Hintergrund (gemeinsam mit der Entwicklung der Ganztagschule) werden die konzeptionellen Ansätze der OKJA in Frage gestellt und es wird diskutiert, wie diese zukunftsfähig ausgerichtet werden kann. Für die Beantwortung dieser Frage ist es auch von Bedeutung, wie sich die anderen Felder der Jugendhilfe entwickeln, insbesondere die Nachbarfelder wie etwa Streetwork, Schulsozialarbeit oder Gemeinwesenarbeit. Zusätzlich stellt sich die Zielgruppenfrage unter neuen Rahmenbedingungen dar: Wenn die Offene Arbeit zur Zeit bundesweit maximal zehn Prozent eines Jahrgangs erreicht, verändert sich die Situation unter den Bedingungen des demographischen Wandels und des damit verbundenen Rückgangs der Besucherzahlen unter Umständen maßgeblich. Damit verbunden besteht im kommunalen Bereich u.a. die Herausforderung, generationenübergreifende Einrichtungen zu entwickeln.

Der OKJA kommt zusätzlich eine immer stärkere Rolle als Partner der Kinder und Jugendlichen hinsichtlich der Entfaltung von notwendigen Lebensbewältigungsstrategien zu. Neben den Veränderungen der Lebenswelten in Verbindung mit dem (sozio-) demografischen Wandel, ist es im Besonderen das steigende Risiko von Armut bzw. sozialer Exklusion betroffen zu werden, das die OKJA intensiver in den Fokus nehmen muss.

Die OKJA gehört zu den gesetzlich nur unzureichend abgesicherten Feldern der Jugendhilfe. Daraus resultieren auch in der kommunalen Landschaft deutliche Unterschiede in ihrer Positionierung. Einerseits wird sie im Vergleich zu den weitaus größeren Bereichen der Kindertageseinrichtungen und der Hilfen zur Erziehung als drittgrößter Bereich eher marginalisiert und muss als Leistung „nach pflichtgemäßen Ermessen“ (§ 74 Abs. 3 KJHG) häufig hinter anderen Themen anstehen. Demgegenüber stellt die OKJA in anderen Kommunen einen anerkannten Bestandteil der sozialen Infrastruktur dar, deren Einrichtungen z. B. bei der Entwicklung von Bildungslandschaften als eigenständige außerschulische Bildungsinstitutionen in kommunale Vereinbarungen einbezogen werden.

2. Forschungsstand

Die Strukturdatenerhebung in NRW gibt einen landesweiten Überblick über die OKJA mit dem Schwerpunkt auf Daten zu Besucher/innen, Angeboten, Fachkräften und Finanzierung. Als quantitative Studie auf der Grundlage der Angaben der Jugendämter ist diese Erhebung in ihrer Aussagekraft begrenzt und kann insbesondere auch keine Wirkungen der OKJA erfassen.

Die durch die Initiative des Landes von einigen Jahren angestoßenen Wirksamkeitsdialoge werden in zahlreichen Kommunen weitergeführt und haben je nach Variante eher eine steuerungsorientierte oder eine integrierende partizipative Ausrichtung (vgl. Deinet u.a. 2008, auch als Expertise zum letzten Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung).

Mit der Initiative des Qualitätsverbundes sollte eine wichtige Lücke geschlossen werden, die auch im Rahmen der Studie zum Wirksamkeitsdialog deutlich wurde: Es existiert kein einheitliches Berichtswesen innerhalb der Jugendämter in NRW, die Daten werden in sehr unterschiedlicher Weise gesammelt (auch als Grundlage für die Strukturdatenerhebung).

Neben einigen kommunalen Studien, z. B. im Bereich der Kooperation von Jugendarbeit und Schule (vgl. dazu Deinet u. a. 2010) startet aktuell ein AGOT-Projekt mit dem Fokus auf eine stärkere Verzahnung der OKJA mit den entstehenden Bildungslandschaften.

Desweiteren existieren Studien, die eher der Grundlagenforschung zuzuordnen sind. Ein Beispiel dafür ist die Studie "Die Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit" (Cloos u.a. 2009), die einen tiefen Einblick in die Binnendynamik von Einrichtungen der OKJA bietet, insbeson-

dere in die im Offenen Bereich ablaufenden Interaktionen zwischen Fachkräften und Besucher/innen. Diese Studie bietet wichtige Grundlagen für die Weiterentwicklung der Professionalität, zielt aber nicht auf eine Erfassung der konzeptionellen Entwicklung oder adressatenorientierten Wirkungen der OKJA.

2.1. Positionierung des Forschungsprojektes

Mit der geplanten Studie zur OKJA bewegen wir uns im Vergleich zu den skizzierten Projekt- und Forschungsansätzen in einer mittleren Position: Unterhalb der Landesebene, aber oberhalb der Studien in einzelnen Kommunen, soll eine möglichst breite Erfassung des aktuellen Standes und der Entwicklungsperspektiven der OKJA in der gesamten Vielfalt ihrer unterschiedlichen Angebotsformen erfolgen - am Beispiel von vier Kommunen in Nordrhein-Westfalen. Insbesondere geht es dabei nicht nur mit Leuchtturmprojekte oder einzelne besonders vorbildliche Einrichtungen, sondern um die jeweils gesamte Landschaft der OKJA. Die vier Kommunen korrespondieren mit den auch in der Strukturdatenerhebung des Landes gewählten Gebietstypen und bilden neben der Gebietstypisierung auch die typische NRW-Verteilung zwischen den Trägern ab.

Die Ergebnisse der Studie sollen anschließend bundesweit mit Fachleuten der OKJA diskutiert werden. Dafür können die Netzwerke der Forschungsstelle und des Antragsstellers z.B. als Herausgeber des „Handbuchs Offene Kinder- und Jugendarbeit“ genutzt werden. Damit soll eine Validierung der Untersuchungsergebnisse durch Expertendiskussionen, Workshops etc. erreicht werden.

3. Zielsetzung

Das Ziel des Forschungsprojektes ist eine exemplarische Analyse der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für das Land Nordrhein-Westfalen. Diese soll zum einen eine systematische Zustandsbeschreibung liefern und darüber hinaus Tendenzen für eine mittelfristige Entwicklung des Feldes aufzeigen.

Mit einem Forschungsdesign, das aus qualitativen und quantitativen Methoden besteht, soll es möglich werden, das Feld der OKJA nicht nur von innen her zu beschreiben sondern im Wesentlichen auch über die Sichtweisen von Kooperationspartnern, Besucher/innen und Nichtbesucher/innen, Politik/Verwaltung etc. Damit können nur begrenzt individuelle Wirkungen der OKJA festgestellt werden, die Studie geht mit ihrer methodologischen Anlage aber weit über die verbreiteten Befragungen von Fachkräften und die Innensicht der Institution hinaus. Durch die Aufnahme der Steuerungsperspektive und der Politik ist zudem zu erwarten, dass es gelingt, eine Verortung der OKJA und ihre Zukunftsperspektive so sorgfältig zu erheben, dass ein Gesamtbild dieses Bereiches mit Relevanz für die Landesebene entsteht.

Vor diesem Hintergrund sollen folgende inhaltliche Bereiche im besonderen Maße untersucht werden:

1. Konzeption, Angebote, Organisation und Steuerung

- auf der Ebene der Kommune insgesamt
- auf der Ebene der Träger und Einrichtungen

2. Ergebnisse, Effekte und Wirkungen

- auf der individuellen Ebene (Besucher/innen)
- auf der strukturellen Ebene (Veränderungen in der Schule, im Sozialraum etc.)

3. Zukunfts- und Innovationsfähigkeit der OKJA, insbesondere im Hinblick auf die beschriebenen Herausforderungen

- auf der Ebene der Kommune insgesamt
- auf der Ebene der Träger und Einrichtungen

4. Methodischer Ansatz

Um das stark ausdifferenzierte Feld der OKJA angemessen zu erfassen und die verschiedenen Perspektiven einfließen lassen zu können, wird die Untersuchung methodisch auf möglichst unterschiedlichen Zugangsebenen durchgeführt. Dabei stehen zwei Aspekte im Vordergrund:

- Multimethodisch: Die Untersuchung basiert sowohl auf qualitativen (Dokumentenanalyse, Experteninterviews, Gruppendiskussionen etc.) als auch auf quantitativen Methoden (standardisierte Befragungen).
- Mehrperspektivisch: Der Untersuchungsgegenstand wird unter Beachtung der unterschiedlichen Sichtweisen der Protagonisten (Fachkräfte, Nutzer und Nichtnutzer, Kooperationspartner, Politiker usw.) untersucht.

Eine nähere Beschreibung der einzelnen Methoden und Zugangswege erfolgt unter Punkt 5. zum Untersuchungsgegenstand.

In dem Forschungsprojekt folgen wir dem sozialwissenschaftlich begründeten und selbst mehrfach erprobten Ansatz der „Grounded Theory“. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Forschungsprozess nicht mit Hypothesenbildung vor dem Hintergrund von Großtheorien entwickelt werden sollte. Stattdessen wird mit Fragen und Verfahren an das Untersuchungsfeld herantreten, um dann Schritt für Schritt methodisch geleitet, theoretisch gesättigt und empirisch fundiert Theorien bilden zu können (vgl. Glaser/Strauss, 2008). In einem zirkulären Prozess werden auch Erfahrungsdaten aus dem alltagsweltlichen Kontexten der Empirie zu theoretischen Konzepten verdichtet und dabei fortwährend rekursiv an die Erfahrungsebene zurückgebunden. Somit können auch unvorhersehbare Phänomene und Entwicklungen des empirischen Gegenstands in den Forschungsprozess integriert werden.

5. Untersuchungsgegenstand

Untersuchungsgegenstand ist das jeweils gesamte Feld der OKJA in vier Kommunen in Nordrhein-Westfalen. Aktuell sind die Kommunen: Dortmund, Mülheim an der Ruhr, Kerpen und der Kreis Borken vorgesehen, mit denen entsprechende mündliche Vereinbarungen getroffen wurden.

Erfasst werden sollen die Hauptgebiete des Feldes wie: die Arbeit in Einrichtungen (Jugendhäuser, Freizeitstätten etc.), Arbeit an Schulen, offene Sport- und Spielangebote, die aufsuchende Arbeit und sonstige Angebote.

In den vier Kommunen lassen sich folgende Untersuchungsebenen im Einzelnen identifizieren:

- Kommunale Gesamtorganisation (einschließlich Steuerung)
- Die Ebene der Einrichtungen und Angebote außerhalb der Einrichtungen
- Zielgruppen (Nutzer/ Nichtnutzer)
- Kooperationen und Sozialraumorientierung

Die vier Untersuchungsebenen werden im Folgenden detaillierter beschrieben.

5.1 Untersuchungsebene: Kommunale Gesamtorganisation

In der jeweiligen Kommune wird zum einen analog zur Strukturdatenerhebung das Gesamtangebot untersucht und dargestellt. Es sollen Schwerpunkte deutlich werden und gegebenenfalls Entwicklungslinien sichtbar werden. Zum anderen steht hier die kommunale Steuerung der OKJA im Fokus.

Mögliche Themengebiete:

- Rolle und Bedeutung des Kinder- und Jugendförderplans
- Zusammenarbeit der Felder der Jugendhilfe, z. B. als „Jugendförderung“
- Ressourceneinsatz für die OKJA im Vergleich zu den anderen Feldern der Jugendhilfe
- Zusammenarbeit mit den freien Trägern
- Qualität der kommunalen Steuerung
 - o sozialraumorientierte Steuerung
 - o Schwerpunkte der Einrichtungen
 - o Qualitätsentwicklung und Wirksamkeitsdialoge
- Kooperation (z.B. im Rahmen einer kommunalen Bildungslandschaft)
- Bewertung der Effekte der Arbeit
- Vorstellungen zur zukünftigen Ausrichtung der OKJA

5.1.1 Methodisches Herangehen

- Dokumentenanalyse (JHA, Jugendamt, Berichte, KJFP)
- Expertenbefragung auf der Führungsebene (Träger, AG §78, JHA, Politik)

5.2 Untersuchungsebene: Einrichtungen

Auf dieser Ebene geht es um Ziele und Konzepte sowie Angebote und inhaltliche Schwerpunkte der einzelnen Einrichtungen. In erster Linie stehen hier die Häuser der Offenen Tür im Blickfeld, aber auch ausgelagerte - mobile - Angebote werden untersucht.

Mögliche Themengebiete:

- Konzept- und Angebotsentwicklung
- Entwicklung der personellen und finanziellen Ressourcen
- Qualitätsentwicklung
- Sozialraumorientierung
- Nutzen und Wirkungen der OKJA aus der Sicht der Fachkräfte
- Vorstellungen zur Zukunft der OKJA und zu innovativen Konzepten

5.2.1 Methodisches Herangehen

- Dokumentenanalyse: Strukturdaten, Selbstdarstellungen, Internetauftritte
- Schriftliche Befragung aller Einrichtungen
- Gruppendiskussionen mit allen Fachkräften oder Teilgruppen
(Kooperationspartner: Prof. Dirk Nüsken, Ev. FH Bochum)

5.3 Untersuchungsebene: Zielgruppen

Unter Zielgruppen werden hier insbesondere die Besucher/innen der Einrichtungen bzw. die Nutzer/innen der ausgelagerten Angebote verstanden. Im Fokus stehen zum einen die sogenannten Stammesbesucher/innen, die regelmäßig die Einrichtungen besuchen: Wie setzen sie sich hinsichtlich ihrer soziodemografischen Merkmale zusammen und wie unterscheiden sie sich gegebenenfalls in dieser Hinsicht von allen Jugendlichen in der Kommune? Welche Veränderungen haben sich hier ergeben und welche Gründe bestehen evtl. dafür? Eine weitere Untersuchungsgruppe sind die Kinder und Jugendlichen, die nur unregelmäßig ins Haus kommen bzw. nur einzelne Veranstaltungen besuchen.

Zentraler Baustein auf dieser Untersuchungsebene ist eine Befragung der Jugendlichen, die die Einrichtungen besuchen, wie auch solche, die sie nicht besuchen. Anhand der Differenzen zwischen den beiden Gruppierungen können Hinweise auf die Hintergründe ihres Nutzungsverhaltens abgelesen werden.

Mögliche Themengebiete:

- Erwartungen und Nutzen aus der Sicht der Jugendlichen
- Wirkungen (insbesondere hinsichtlich Selbstwirksamkeit und Partizipation)
- Jugendhäuser im Vergleich zu anderen Räumen der Jugendlichen
- Arbeitsbeziehungen zwischen Fachkräften und Besucherinnen und Besuchern

5.3.1 Methodisches Herangehen

- Dokumentanalyse Strukturdaten
- Schriftliche Befragung aller Einrichtungen
- Besucherbefragung (ressourcenbedingte Einschränkung auf eine begrenzte Zahl der Einrichtungen (Kooperationspartner: Prof. Gaby Flösser, TU Dortmund)
- Befragung von Nicht-Besucher/innen an Schulen (im Umkreis der Einrichtungen)

5.4 Untersuchungsebene: Kooperationen und Sozialraumorientierung

Die Entwicklung der Kooperation zwischen Jugendarbeit/Schule und der kommunalen Bildungslandschaften sowie die Diskussion um eine verstärkte Sozialraumorientierung der Jugendarbeit geben u.a. Anlass, die Kooperationen innerhalb der Jugendarbeit als eine eigene Untersuchungsebene zu fassen. Bezogen auf die Bildungslandschaft geht es zum einen darum, ob und wie eine intensive Kooperation das Profil der Jugendarbeit verändert und wie auf der anderen Seite die Leistungen der Jugendarbeit u. a. von der Schule wahrgenommen werden. Zusätzlich ist in diesem Zusammenhang der große Bereich der kulturellen Bildung interessant, der in der Jugendarbeit eine immer größere Rolle einnimmt (und der aktuell vom Land NRW stark in den Fokus genommen wird). Einrichtungen der OKJA kommt in diesem Bereich nicht zuletzt deshalb eine bedeutende Rolle zu, da sie häufig als Orte jugendkultureller Ausdrucksformen fungieren und einen wichtigen Anlaufpunkt für die Jugendlichen darstellen. Hier gilt es herauszufinden, in welchen Themenfeldern sich die Offene Arbeit besonders aktiv zeigt sowie die quantitative und qualitative Ausrichtung der Kooperationen zu untersuchen.

Ein weiterer Aspekt ist eine Analyse in Hinblick auf die Sozialraumorientierung der OKJA. Es ist davon auszugehen, dass sich die Einrichtungen in dem Punkt deutlich voneinander unterscheiden. Eine mögliche Fragestellung hierbei wäre: Wie sind die erkennbaren Unterschiede begründet und wie verändert ein stärkerer Sozialraumbezug die Arbeit der Einrichtung?

Mögliche Themengebiete:

- In welchem Umfang ist die OKJA insgesamt oder die Einrichtungen im Einzelnen in die kommunale Bildungslandschaft eingebunden?
- Entwicklungsperspektiven: Mehrgenerationenhäuser, Stadtteileinrichtungen
- Kooperationen mit anderen Feldern der Jugendhilfe z.B. Hilfen zur Erziehung
- Aktivitäten und Kooperationen im Bereich "Kulturelle Bildung"
- Weitere konzeptionelle Differenzierungen

5.4.1 Methodisches Herangehen

- Befragung der kooperierenden Einrichtungen wie auch der Kooperationspartner
- Interviews mit kommunalen Einrichtungen wie Bildungs-/Stadtteilbüros, Ordnungsämter, Polizei etc.

6. Zeitplan und Ablauf

Das Forschungsprojekt ist auf insgesamt zwei Jahre angelegt. Für die Feldphase, in der die vier Kommunen untersucht werden, werden mindestens zwölf Monate eingeplant. Da z.B. Ferienzeiten und unvorhergesehene Terminverzögerungen berücksichtigt werden müssen, kann sich die Feldphase zeitlich verlängern.

Ein idealtypischer Projektzeitplan (24 Monate):

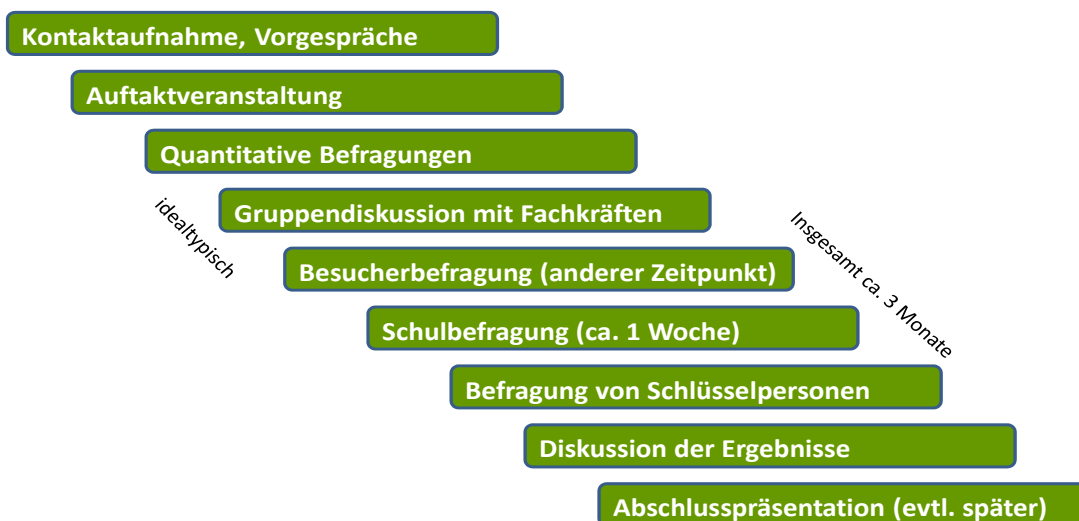
Projektschritte	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
Vorbereitung	Organisation, Termine etc.																							
Feldphase						Stadt 1																		
Feldphase									Stadt 2															
Feldphase												Stadt 3												
Feldphase															Stadt 4									
Auswertung																			Auswertung, Abschlussbericht					

In der Vorbereitungsphase erfolgt in erster Linie die Erarbeitung einer detaillierten Projektverlaufplanung, die Kontaktaufnahme mit allen potenziellen Ansprechpartnern, Terminkoordination etc. Die Auswertungsphase gilt der Gesamtauswertung der Ergebnisse, der Verschriftlichung sowie dem Erstellen eines Abschlussberichtes.

Die folgende Darstellung zeigt einen idealtypischen Ablauf der Untersuchung in einer Kommune während der Feldphase:

Ablauf in einer Kommune

FSPE Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung



7. Förderbedarf, Kostenkalkulation

Die Gesamtkosten des Forschungsprojektes betragen insgesamt 251.491,87 Euro. Abzüglich des Eigenanteils der Fachhochschule Düsseldorf in Höhe in 42.272,00 Euro bleibt ein Betrag in Höhe von 209.219,87 Euro, der durch eine Projektförderung gedeckt werden muss.

Ein detaillierter Kostenplan liegt bei.

8. Informationen zum Antragsteller

Die Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung ist am Fachbereich für Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf angesiedelt. Neben den Themen Sozialraumorientierung, Kooperation Jugendhilfe und Schule (Bildungslandschaften, Schulsozialarbeit), Qualitätsentwicklung bildet die Jugendarbeit den größten Forschungsschwerpunkt in der gesamten Vielfalt ihrer fachspezifischen Ausprägungen, unter besonderer Berücksichtigung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Zu den Tätigkeitsbereichen gehören: Konzeptions- und Projektentwicklung; Prozessbegleitung, Evaluation und Beratung; Forschungsprojekte; Veröffentlichungen und Tagungen; Fachbereichsbezogene Projekte zur Qualifizierung der Lehre und zu einem intensiveren Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis.

Aktuelle und abgeschlossene Projekte:

- Praxisforschungs- und Transferzentrum Offene Kinder- und Jugendarbeit (PUTZ): Langfristiges Forschungsprojekt zu innovativen Entwicklungen in der OKJA
- Wissenschaftliche Begleitung der Entwicklung eines Gesamtkonzepts für die Kinder- und Jugendarbeit in Dorsten-Hervert
- Wissenschaftliche Begleitung der Entwicklung des Projektes "Gevelsberg... auf dem Weg zur Bildungslandschaft!"
- Wissenschaftliche Begleitung der Stadt Hamm im Rahmen des Programms „Toleranz Fördern – Kompetenz Stärken“ (BMFSFJ), Programmpunkt: „Entwicklung integrierter lokaler Strategien“
- Evaluation des Programms „Jugendliche im öffentlichen Raum – Beteiligungsprojekte mobiler Jugendarbeit“ im Rahmen des Sonderprogramms „Jugendarbeit und soziale Brennpunkte“ des MGFFI (Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen)
- Sozialraumrecherche in der Stadt Meerbusch. Auf der Basis der Sozialraumrecherche zur Situation von Jugendlichen in Meerbusch wird eine Optimierung der vorhandenen Kinder- und Jugendarbeit erfolgen (2009)
- Evaluation der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Moers (2008)
- Qualitätsentwicklung mit dem Verein OJA – Offene Jugendarbeit Zürich (Träger von 11 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stadtgebiet Zürich) (2008 – 2009)
- Kommunale Kinder- und Jugendförderpläne: Bestandsaufnahme, inhaltliche Bewertung und mögliche Konsequenzen für die künftige Planung. Expertise für den 9. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW

Die Forschungsstelle wurde im Jahr 2008 an der Fachhochschule Düsseldorf gegründet und wird federführend von Prof. Dr. Ulrich Deinet geleitet.

Literatur:

Cloos, Peter u.a. (2009): Die Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) (2005): "Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit", Wiesbaden

Deinet, Ulrich (2005): „Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte, 2., völlig überarbeitete Auflage, Wiesbaden

Deinet, Ulrich (2006): „Kommunale Wirksamkeitsdialoge in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.“ Eine Studie im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) (2007): „Konzeptentwicklung in der Kinder und Jugendarbeit. Reflexionen und Arbeitshilfen für die Praxis“, Weinheim

Deinet, Ulrich/Szlapka, Marco/Witte, Wolfgang (2008): „Qualität durch Dialog. Bausteine kommunaler Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge“, VS-Verlag Wiesbaden

Deinet, Ulrich (2008) „Qualität durch Dialog – kommunale Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit am Beispiel Nordrhein-Westfalens“, in: Lindner, Werner (Hrsg.) Kinder- und Jugendarbeit wirkt, aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit, VS-Verlag Wiesbaden, (S. 125 – 138)

Deinet, Ulrich/Okroy, Heike/Dodt, Georg/Wüsthof, Angela (Hrsg.) (2009) Betreten erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum, soziale Arbeit und sozialer Raum Bd. I, Verlag Barbara Budrich, Opladen und Farmington Hills

Deinet, U., Icking, M., Leifheit, E. & Dummann, J. (2010): Jugendarbeit zeigt Profil in der Kooperation mit Schule, in der Reihe „Soziale Arbeit und Sozialer Raum“ (Hrsg. Ulrich Deinet) Bd. 2, Verlag Barbara Budrich, Opladen und Farmington Hills

Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (2008): Grounded Theory - Strategien qualitativer Forschung, Bern

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MGFFI): Bildung, Teilhabe, Integration – Neue Chancen für junge Menschen in Nordrhein-Westfalen; 9. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung; Düsseldorf 2010

MGFFI (Hrsg.): Kommunale Wirksamkeitsdialoge in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Eine Studie erstellt von Ulrich Deinet

Kommunale Kinder- und Jugendförderpläne: Bestandsaufnahme, inhaltliche Bewertung und mögliche Konsequenzen für die künftige Planung. Expertise für den 9. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW